

Der Klabautermann.

Matrosen und andere Schiffeleute wissen von dem Klabautermann ganz sonderbare Dinge zu erzählen. Sie behaupten unter anderem, daß auf jedem Schiffe ohne Ausnahme ein Klabautermannchen wäre, welches überall nach dem Rechten sähe, und unsichtbar im ganzen Fahrzeuge walte und schalte, so lange der Kapitän und seine Leute brav und ordentlich wären, und nicht wider Gottes Gebote sündigten. Ueberall könne man des Klabautermanns sorgsame Hand gewahr werden; indem er bald einem rechtlichen Matrosen ungesehen bei der Arbeit behilflich sei, bald einen andern vom Schlafe aufwecke, wenn die Stunde des Wachens herannähe, bald den dritten vor großer Gefahr beschütze, wenn dieser die hohen Masten ersteigen und auf den Segelstangen umherlaufen müsse, gleich einer Rahe. Seine rechte Wirksamkeit komme aber besonders in Sturmesnöthen zu Tage. Im ärgsten Windeswehen nämlich werde das kleine flinke Männchen sichtbar, und klettere vor den sehenden Augen der Mannschaft hin und her wie ein Eichhörnchen, und sei immer auf dem Flecke zu sehen, wo die meiste Gefahr vorhanden sei. Immer werde das Schiff gerettet, so lange der Klabautermann sein Wesen darauf treibe. Wenn aber irgend Jemand in eine Sünde willige, oder ein Verbrechen an Bord des Schiffes begangen würde, dann verlasse der gute Geist das Fahrzeug für immer, und von dem Augenblick an sei es unrettbar der Macht der bösen Gewalten verfallen.

Eines Tages saß der alte Schiffer Klaus mit seinem Freunde John auf der Bank vor seinem Hüttchen; die beiden plauderten zusammen, sprachen von diesem, und kamen endlich auch auf den Klabautermann zu sprechen. Und als der ungläubige John an das Dasein solchen Geistes nicht glauben wollte, erzählte ihm der alte Schiffer folgende Geschichte:

Da war in Hamburg einmal ein braver, ordentlicher Bursche, der hieß Martin. Er arbeitete um Tagelohn und verdiente sich auf diese Weise sein tägliches Brod. Alle Welt mochte ihn gern leiden, denn er war stets freundlich, stets willig zu jedem Geschäft, zog keinem Menschen ein grämliches Gesicht, und that noch viel weniger irgend Jemanden etwas zu Leide.

Der Martin traf einst auf dem Jahrmarkte die schöne Else, die Tochter des reichsten Vootsen in Blankenese; und weil es eine so gar nette und holdselige Jungfrau war, so grüßte er sie freundlich und plauderte mit ihr wohl eine Stunde lang. Als sie sich endlich trennten, da thaten sie es nur ungern; denn hatte die Else dem Martin gefallen, so gefiel der Martin der Else nicht minder, und sie wären gern noch eine Weile bei einander geblieben. Aber das ging nun einmal nicht, denn die Else mußte nach Hause gehen zu ihrem Vater.

Seit dem Tage aber, wo der Martin die Else gesprochen hatte, gefiel ihm das Tagelohnern durchaus nicht mehr, und er ging am Ende geradewegs nach Blankenese, suchte der Else Vater, den reichen Vootsen auf und sprach zu ihm: „Meister, braucht Ihr keinen Knecht? Ich will Euch dienen gegen billigen Lohn!“ Der alte Vootse schaute den hübschen jungen Burschen an, und fand Wohlgefallen an ihm. „Du kannst bei mir bleiben,“ sagte er. „Ich habe eben ein neues Boot bauen lassen, und es fehlt mir noch ein Knecht dazu; der Knecht sollst du werden. Sei ordentlich und brav und rechtlich, dann sollst du es gut bei mir haben. Fauler und nachlässiger Bursche aber kann ich nicht brauchen, das merke dir!“

Martin versprach Alles und hielt Wort. Bald wurde er der geschickteste aller Bootsknechte, und stieg im Vertrauen des alten Vootsen so hoch, daß dieser ihm am Ende alle Geschäfte übergab, sich selber zur Ruhe setzte, und den Martin zuletzt gar zu seinem Schwiegersohne machte, indem er ihm die